



Der Rand

Liebe Leser, ich brauche Ihre Hilfe! Mein Auto braucht einen Spitznamen. So schnell wie nur irgendwie möglich. Ich hatte Ihnen vor wenigen Tagen ja noch gestanden, dass mein Auto namenlos durch die Gegend fahren muss – und es an dieser Stelle noch inständig gebeten, mir das nicht allzu übel zu nehmen und mich trotzdem weiter zuverlässig nach Hause zu bringen. Tja, der Wunsch war ein frommer. Wissen Sie, wo mein Auto – mitsamt der Maskengrundausrüstung, der zwei Kindersitze, der vier Einkaufstüten und Robbie, dem Plüsch-Seehund, – den Tag verbracht hat? In der Werkstatt.

Vierrädiger Sturkopf

Auf dem Weg zur Arbeit hat es nach nicht einmal 100 Metern plötzlich den Dienst verweigert. Die beleidigte Leberwurst ließ sich einfach nicht mehr lenken. Scheinbar wollte es seine Namenlosigkeit nicht mehr länger akzeptieren und schrie so nach Aufmerksamkeit. Es durfte also in die Werkstatt. Dort wurde es einen Tag lang liebevoll gepflegt, am Abend waren wir wieder vereint – und mein schlechtes Gewissen war grenzenlos. Ich hab die seelische Grausamkeit, dass das Auto namenlos ist, in der Werkstatt übrigens nicht gestanden.

Deshalb muss also ganz schnell ein Name her. Natürlich ließe sich an dieser Stelle jetzt trefflich darüber streiten, ob mein vierrädiger Sturkopf männlich oder weiblich ist. Vielleicht sollte es aber auch einfach ein neutraler Name sein, um nicht gleich ins nächste Fettnäpfchen zu treten. Namensvorschläge nimmt gerne entgegen:

Sigrid Zeindl

Zitat des Tages

Alles hat angefangen mit ein paar kleinen Brocken

Stiftspropst Franz Joseph Baur

über die Schäden, die die Fenster von St. Martin im Laufe der Jahrhunderte wetterbedingt davongetragen hat

Wittstraßen-Sanierung erst eine Woche später

(red) Die angekündigten schlechten Witterungsverhältnisse durchkreuzen die Pläne des Staatlichen Bauamts Landshut: Die Asphaltierung der Wittstraße an diesem Wochenende entfällt und wird um exakt eine Woche nach hinten verschoben. Damit entfällt auch die Vollsperrung. Neuer Termin für diese Sperrung ist nun Freitag, 23., bis Sonntag, 25. Oktober. Das Staatliche Bauamt informiert in den kommenden Tagen noch einmal über die dann nötigen Sperrungen und Umleitungen.



Aufgrund der angekündigten schlechten Witterungsverhältnisse verschiebt das Staatliche Bauamt die Asphaltierung der Wittstraße.



So wie das zweite Fenster von links sollen in knapp sechs Jahren auch die übrigen 28 Fenster der Martinskirche aussehen. Das Fenster auf der Nordseite wurde vor gut zwei Jahren als erstes „Musterfenster“ exemplarisch saniert, um weitere Erkenntnisse zum Schadensumfang zu sammeln. Fotos: Christine Vinçon

St. Martin und seine kaputten Knie

Sanierung der 29 Fenster soll 13 Millionen Euro kosten – Abschluss bis Ende 2026 geplant

Von Franziska Hofmann

500 Jahre haben sie gehalten. Jetzt ist die Zeit gekommen: Die 15 Meter hohen, spätgotischen Langhausfenster der Stiftsbasilika St. Martin müssen umfassend saniert werden. Im Frühjahr 2021 sollen die Arbeiten, die in drei Teilabschnitte gegliedert sind, beginnen und ihren Abschluss Ende 2026 finden. Insgesamt sind nach jetzigem Stand 13 Millionen Euro für das „Jahrhundertprojekt“, wie Stiftspropst Franz Joseph Baur am Donnerstag sagte, veranschlagt.

Es ist wie bei einem lädierten Knie, erklärt Architekt Bernhard Fischer. Wenn die Gelenke kaputt und spröde sind, können sie das Gewicht nicht mehr halten, im schlimmsten Fall brechen die Knochen. Im Falle von St. Martin sind die Gelenke die Verbindungsstellen, an denen die 15 Meter hohen Steinstreben, die innerhalb der 29 Fenster verlaufen, mit den Quereisen, die die Verglasung in den Gewänden stabilisieren, verbunden sind. Wind, Wetter und vor allem der Zahn der Zeit haben Stein und Eisen im Laufe der Jahre so zugesetzt, dass Ende 2017 schließlich die Standsicherheit nicht mehr gewährleistet war: Die Fenster wurden mit Holzklammern und einem Gerüst zusätzlich gesichert. „Alles hat angefangen mit ein paar kleinen Brocken, die wir am Fuß der Kirche gefunden haben“, erinnert sich der Stiftspropst. Durch winzige Risse kam Wasser in die Gelenkstellen, das rostende Eisen quoll auf und sprengte Mörtel und Steinteile ab.

Damit die Verkehrssicherheit weiterhin gewährleistet werden kann, startet nun im Frühjahr 2021 die „Expedition“, so Martin Gastgeber, Leiter der Abteilung Bauaufsicht in der Erzbischöflichen Finanzkammer. An deren Ende sollen 29 Fenster stehen, die weitere 100 Jahre halten.

Wie groß Schäden sind, muss sich erst zeigen

Ein erstes Vordringen auf unbekanntes Terrain war die exemplarische Sanierung eines „Musterfensters“ auf der Nordseite der Martinskirche. Um sich einen Eindruck zu verschaffen, wie groß der Schaden an den Fenstern wirklich ist, wurde von Mitte 2018 bis Herbst 2019 ein Fenster bereits instand gesetzt. Dabei stellte sich heraus, dass die



Projektsteuerer Andreas Held (links) und Stiftspropst Franz Joseph Baur erläutern die geplanten Maßnahmen am Donnerstag direkt vor Ort.



Hier ist es deutlich sichtbar: An der Verbindungsstelle zwischen Steinstrebe und Quereisen ist der Sandstein im Laufe der Jahrhunderte gebröckelt.

Foto: fra

Steinstreben deutlich größere Schäden aufweisen, als zunächst angenommen. „Man kann alles gut vorbereiten, aber prinzipiell wissen wir bei jedem Fenster aufs Neue erst, was uns erwartet, wenn wir daran arbeiten“, so Architekt Bernhard Fischer. Pro Jahr könne man, nach den Terminberechnungen von Projektsteuerer Andreas Held, voraussichtlich fünf Fenster fertigstellen.

Die Arbeiten an den einzelnen Fenstern sollen dabei folgendermaßen ablaufen: „Zunächst werden die einzelnen Fensterscheiben ausgeglast, in der Werkstatt gereinigt und das Bleinetz repariert“, so Fischer. Das Glas selbst wurde zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert und sei qualitativ noch in einem sehr guten Zustand, sodass man es erneut verbauen könne. Anschlie-

ßend wird das Steingewände der Fenster sandgestrahlt.

Bei dem Material, das damals für die Streben und Gewände verbaut wurde, handelt es sich um Mittenwalder Sandstein, einen besonders weichen Sandstein. Das Vorkommen ist laut Fischer aber mittlerweile erschöpft – den Mittenwalder Sandstein gibt es nicht mehr. Eine Alternative habe man europaweit nur in Südeuropa mit dem „Portland Limestone“ gefunden – eine Steinart, die dem Mittenwalder Sandstein in ihren Eigenschaften sehr ähnlich sei. „Wir wissen noch nicht, welche Schwierigkeiten durch den Brexit unter Umständen auf uns zukommen“, sagt Fischer. Deshalb versuche man, eine bestimmte Menge bereits im Vorfeld zu besorgen.

An den Stellen, an denen die Quereisen in den Wänden eingebunden sind, werden die Eisen dann zunächst entrostet und mit Bitumen gefüllt. Dieses soll Wasser künftig abhalten und ist zudem elastisch genug, um die wetterbedingte Schwingung der Fenster aufzufangen.

Ein Fenster kostet etwa 500 000 Euro

Als begleitende Maßnahme sollen neben den Fenstern auch die Wandmalereien unterhalb und zwischen den einzelnen Fenstern gereinigt und konserviert werden. Die Engelsdarstellungen zwischen den Fenstern stammen wohl, so Kunstreferentin Martina Außermeier vom Erzbischöflichen Ordinariat München, aus der Zeit um 1600 und sind

stark beschädigt. „Die Malereien wurden erst übermalt und nach dem Krieg wieder entdeckt – und eher rabiat freigelegt.“ Um das zu beheben, sollen die Wandflächen nun gereinigt, Risse geschlossen und die Malereien – wo nötig – nur minimal retuschiert werden.

Für die gesamte Baumaßnahme, die bis Ende 2026 andauern soll, habe man circa 13 Millionen Euro veranschlagt – ein Fenster koste dabei rund 500 000 Euro. Den Großteil in Höhe von knapp 9,9 Millionen Euro übernimmt dabei die Erzdiözese München und Freising. Der Eigenanteil der Kirchenstiftung St. Martin beträgt knapp 414 000 Euro. Die restlichen Kosten in Höhe von rund 2,6 Millionen Euro sollen mit diversen Zuschüssen und Fördergeldern finanziert werden.

Damit der Gottesdienst-Betrieb während der gesamten Dauer der Baumaßnahme nicht beeinträchtigt wird, werden die Arbeiten nur außerhalb der Messe-Zeiten verrichtet. Bis zur nächsten Landshuter Hochzeit, die aufgrund der Coronapandemie auf das Jahr 2023 verschoben werden musste, soll zumindest auf der Südseite der Kirche das Gerüst wieder rückgebaut sein.

Spenden fürs „Bürgerfenster“

(fra) Was konkret das Fenster über dem Bürgerportal auf der linken Seite der Stiftsbasilika betrifft, setzt Stiftspropst Baur auf die Spendenbereitschaft der Landshuter Bürger: Per „Pincode-Kollekte“ will Baur mit einer Spendenkampagne insgesamt 500 000 Euro für das Fenster zusammenbekommen. Zwar habe man bereits auch einen Zuschussantrag an die Stadt gestellt, doch „sollten wie noch vor 500 Jahren auch die Bürger zusammenhelfen, um dieses Wahrzeichen für die kommenden Generationen zu erhalten“. Ist die Spendensammlung erfolgreich, solle das Fenster über dem Bürgerportal künftig „Bürgerfenster“ heißen, so der Stiftspropst.

Spendenkonto: Stadtkirche Landshut St. Martin, IBAN DE52 7435 0000 0020 8101 48, Sparkasse Landshut BYLA-DEMILAH, Stichwort „Bürgerfenster“.